

Predigtgedanken zum Heiligen Abend

Liebe Gemeinde,

„Endlich mal wirklich unperfekte Weihnachten!“ So lautet die Überschrift eines Kommentars, der letzte Woche auf der Internetseite der ZEIT veröffentlicht wurde. Unperfekte Weihnachten, an denen man sich endlich mal weniger Stress machen solle – denn dieses Jahr ist ja sowieso alles anders und oberstes Gebot ist eben gerade die Eindämmung der Pandemie. Also: Keine Last-Minute-Geschenkekäufe. Kein Ärger mit der Gans, die doch bitte perfekt werden muss, schließlich ist die ganze Großfamilie von überall her angereist. Stattdessen schlägt die Autorin vor, dieses Jahr mit gutem Gewissen unperfekte Weihnachten zu feiern. Mit selbstgebastelten Gutscheinen statt viel zu vieler Geschenke und mit Tiefkühlpizza unterm Weihnachtsbaum.

Ein Teil von mir dachte sich beim Lesen dieses Artikels: Ja, stimmt: „Endlich mal wirklich unperfekte Weihnachten!“ Denn ja, die Feiertage sind oft wahnsinnig stressig, weil wir uns alle so einen Druck machen. Am besten soll Weihnachten sein wie im Film: Romantisch verschneit, glückliche Familien um einen überreich gedeckten Tisch und Menschen, die sich endlich ihre Liebe gestehen. Happy End für alle. Perfekte Weihnachten!

Doch so ist Weihnachten im echten Leben meistens nicht. Nicht nur in diesem Jahr, in dem Weihnachten mitten in eine Pandemie fällt. Auch, wenn wir es dieses Jahr besonders merken. Nicht nur daran, dass wir uns nicht vor Ort in der Kirche versammeln können. Wir müssen dieses Jahr auf viel Liebgewonnenes verzichten und das kann richtig weh tun. Die von uns, für die Weihnachten große Familienfeste, Fahrten durch halb Deutschland zu allen Verwandten und viele bunt verpackte und oft liebevoll ausgesuchte Geschenke bedeutet, die standen in den letzten Tagen und Wochen vor schmerzhaften Entscheidungen und neuen Planungen.

Andere von uns müssen Weihnachten nicht neu planen. Weil sie niemanden haben, mit dem sie gemeinsam Weihnachten feiern wollen. Weil sie sich weder ein großes Festessen noch Berge von Geschenken leisten können. Denn auch das gehört zu Weihnachten: Einsamkeit oder Armut, die sich in diesen Tagen besonders bemerkbar macht. Weil es eben so gar nicht zum Bild vom perfekten Weihnachtsfest passt.

Also ja, ein bisschen weniger Perfektionismus an Weihnachten schadet uns wohl allen nicht. Und doch verstehe ich es auch so gut: Diesen Wunsch nach heiler Welt, zumindest an Weihnachten. Gerade, wenn das Jahr so schwierig war. Wenn zum ersten Mal eine geliebte Person am Tisch fehlt. Wenn Streit die Familie überschattet. Wenn im letzten Jahr Träume geplatzt sind. Wie groß kann dann die Sehnsucht sein nach einem Weihnachtsfest, an dem ich auf den letzten Metern vielleicht noch Frieden schließen kann mit dem vergangenen Jahr. Und da kommt mir dieser Satz „Endlich mal wirklich unperfekte Weihnachten“ dann doch nicht so leicht über die Lippen.

Gerade heute, wo ich so hadere, weil Weihnachten nicht perfekt ist, weil das ganze Jahr alles andere als perfekt war, da klingt in mir die frohe Weihnachtsbotschaft, die wir eben gehört haben, besonders nach: Gott ist Mensch geworden. Und das nicht in einer neuen, perfekten Welt, sondern in gerade unserer! Als kleines Kind wird er in einem Stall geboren. Sicher nicht der perfekte Ort für eine Geburt. Bald schon ist er umgeben von Hirten, die ein Lied davon singen können, wie unperfekt ihr Leben ist. Die von Ausgrenzung, Streit und dem ganz normalen Wahnsinn erzählen können. Und da steht Jesus erst am Anfang eines Lebens, in dem er auf Unverständnis stoßen wird. In dem er viel Leid zu sehen bekommt und am Ende selbst einen furchtbaren Tod stirbt.

Und doch wird gerade dieses göttliche Kind, dass da mitten in die ganz normale, mal harte, mal auch sehr schöne Realität hineingeboren wird, für uns zum großen Hoffnungsleuchten: Zu einem Vorboten einer perfekten Welt. Jesus träumt mit uns zusammen von einer besseren Welt, in der es keine Angst, keine Krankheit, keine Ausgrenzung, keine Armut, keinen Tod mehr geben soll. Auch er, auch Gott, kennt diese Sehnsucht nach einer perfekten Welt und zeigt uns, wo sie sich schon mitten unter uns Bahn bricht. Und wie wir selbst die Welt ein bisschen besser machen können.

Und so macht er mir auch heute, am Heiligen Abend, Hoffnung, dass Gutes entstehen kann, wo so vieles nicht perfekt ist. Dass es Glücksmomente mitten im Chaos gibt. Dass kein Konflikt unlösbar ist. Dass es für mich Weihnachten werden kann – auch in diesem Jahr.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein friedliches und gesegnetes Weihnachtsfest und freue mich, wenn wir uns im kommenden Jahr wieder sehen können!

Ihre Vikarin

Hannah Wornke

Gott segne und behüte dich.

Er umhülle dich mit dem Licht des Weihnachtstages.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Ein Mensch des göttlichen Wohlgefallens wirst du sein.

Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Sei, was du sein kannst: ein Segen für die Welt.